

"O, meine Phantasie ist heftig!"

Anna Louisa Karsch, einer Dichterin im aufgeklärten Berlin, zum 300. Geburtstag

Man ist weder im Tempel noch im Schauspielhause vergnügt, wenn man nicht, was gesagt wird, mit vielen zugleich genießen kann. (Anna Louise Karsch an Gleim, 1775)

Die „Karschin“ war eine der faszinierendsten Autorinnen des 18. Jahrhunderts und die erste in Deutschland, die von ihrer Dichtung lebte. Sie wurde von Literaten und Kritikern verehrt und als „Wunderfrau“ gepriesen. Beeindruckt schrieb ihr der junge Goethe: "Schicken Sie mir doch auch manchmal was aus dem Stehgreife, mir ist alles lieb und wert, was treu und stark aus dem Herzen kommt.“ Heute ist Anna Louisa Karsch (1722-1791) so gut wie vergessen. Eine musikalische Lesung im Kammermusiksaal Friedenau würdigt sie nun anlässlich ihres 300. Geburtstages. Nils Niemann moderiert den Abend und liest Texte von und über Anna Louisa Karsch, die Sopranistin Doerthe Maria Sandmann, die Traversflötistin Ulrike Ködding und der Cembalist Tung-Han Hu bringen Lieder und Instrumentalstücke von Anna Amalia von Preußen, Carl Philipp Emanuel Bach, Friedrich II. von Preußen, Louise und Johann Friedrich Reichardt u. a. zu Gehör.

Anna Louisa Karsch wuchs, wie sie einmal schrieb, als "vernachlässigtes Mädchen" auf. Aus einfachsten Verhältnissen in Schlesien stammend, musste sie zwei unglückliche Ehen durchstehen und erlebte früh Armut und Not. "Mit Kindern auf dem Schoß" schrieb sie ihre ersten Gelegenheitsgedichte, um die magere Haushaltskasse aufzubessern. Endlich wird sie von Gönnern entdeckt, ein schlesischer Edelmann nimmt sie 1761 mit nach Berlin. Schnell wird sie zur Berühmtheit. Renommiertere Literaten wie Johann Georg Sulzer, Johann Wilhelm Ludwig Gleim und Karl Wilhelm Ramler setzen sich für sie ein. Bedeutende Persönlichkeiten wie Carl Philipp Emanuel Bach und Prinzessin Anna Amalie von Preußen empfangen sie und vertonen ihre Texte.

Mit dem spontanen, mitunter naiven Ton ihrer Lyrik und ihrem unbefangenen Auftreten durchbricht die Karsch oft Rokoko-Konventionen. Unverblümt besingt die 38jährige ihre heftige, aber unerwiderte Liebe zu Gleim, ihrem „Bruder in Apoll“, in glühenden "sapphischen Gesängen". Sie schreibt auch Briefe, die das Alltagsleben des friderizianischen Rokokos lebendig und humorvoll schildern. Trotz ihres Aufstiegs verleugnet die Dichterin nie ihre einfache Herkunft. Immer wieder thematisiert sie in ihren Texten soziales Elend und setzt sich für Benachteiligte ein. Als die erste Begeisterung der Berliner für die "dichtende Kuhmagd" nachlässt, kämpft sie mit Beharrlichkeit, Herzensbildung und Bauernschläue um ihren Platz. Berühmt wurden ihr selbstbewusstes Auftreten vor Friedrich II. und die Verse, mit denen sie von ihrem König stolz und hartnäckig finanzielle Unterstützung einforderte.

Erst zwei Jahre vor ihrem Tod erhält die Dichterin von Friedrich Wilhelm II. ein Häuschen nahe dem Hackeschen Markt, was sich am alten Festungsgraben nahe der Zwirnmühle befand. In Berlin erinnern heute eine von Gleim gestiftete Gedenktafel an der Nordwand der Sophienkirche an sie und eine ihren Namen tragende Straße, welche die Friedrichsbrücke mit der Rosenstraße verbindet. Unter dem Titel „Plötzlich Poetin !?“ wird im Gleim-Haus in Halberstadt, wo sich die meisten Karsch-Autographen befinden, vom 2. 12. 22 bis 30. 4. 23 eine Ausstellung zum Leben, Wirken und Umfeld der Autorin gezeigt.

Samstag, 3. Dezember 2022, 19 Uhr, Kammermusiksaal Friedenau, Isoldestr. 9, 12159 Berlin